

**Ausbildungsveranstaltung SMS**  
**Semesterdaten H1 und H2:**

**„Unterrichts- und Schulentwicklung mit dem Schwerpunkt der Selbständigkeit der Schule“**

**Protokoll des Arbeitsprozesses**

Mann, Andrea

(Name, Vorname der LiV)

Georg-Christoph-Lichtenberg-Schule

(Ausbildungsschule)

Durchführung eines Sozialpraktikums zur Steigerung und Förderung der Sozialkompetenz

(Thema des Arbeitsvorhabens)

Umfang: max. 2 Seiten

**Zentrale Schritte**

Als ich mein Referendariat an der GCLS angefangen habe, wurden mir und den anderen LiV zuerst einige Besonderheiten der Schule vorgestellt und erklärt. Im Bereich Ethik gehörte dazu auch das Schulsozialpraktikum, welches ich von anderen Schulen noch nie gehört hatte. Dieses wurde 2013 zum ersten Mal durchgeführt und im dritten Durchgang unter anderem von mir betreut. Somit konnte ich einen sehr genauen Eindruck davon bekommen, wie diese besondere Form des Praktikums gestaltet und umgesetzt wird. Aus Schulleitersicht stellt sich hier natürlich die Frage, ob es sich lohnt, die SuS dafür so lange von der Schule freizustellen. Diese Frage soll hier beantwortet und beleuchtet werden.

Während des Schulsozialpraktikums geht es vor allem darum, dass die SuS sich innerhalb der letzten beiden Wochen vor den Osterferien ein Bild von Berufen im sozialen Bereich machen können, welches ihnen wahrscheinlich ohne diese Verpflichtung nicht zugesagt hätte. So arbeiten sie zum Beispiel in Einrichtungen wie der Tafel, den angrenzenden Diakonien, in Altersheimen oder in Krankenhäusern und gewinnen so einen Eindruck davon, was es bedeutet in solch einem Beruf zu arbeiten und zu leben. Um den SuS einen kleinen Überblick zu geben, welche Berufe sie sich aussuchen dürfen, bekommen sie eine Liste mit Betrieben, die von den SuS der ersten Durchgänge als positiv bewertet wurden. Zusätzlich werden Gastredner eingeladen, die den SuS einen Eindruck von ihrer Arbeit vermitteln und mögliche Fragen klären können. Außerdem bekommen die SuS der E-Phase die Möglichkeit nach den Osterferien eine Präsentation auszuarbeiten, die sie den SuS der 10. Klassen vorstellen. Dies dient zum einen dazu, dass die SuS der E-Phase noch einmal neutral reflektieren, wie das Praktikum für sie war und zum anderen dient es den SuS der 10. Klasse dazu, sich einen Überblick zu verschaffen und möglicherweise herrschende Vorurteile abzubauen. Ebenso verfassen die SuS einen Aufsatz, in dem sie ähnlich einem Lerntagebuch schildern, wie ihre Erlebnisse dort waren und wie sie die Zeit in den Einrichtungen wahrgenommen haben. Diese Ausarbeitung geht zudem zu einem großen Teil in die Endnote mit ein, so dass die Leistung der SuS entsprechend gewürdigt wird.

**Ergebnisse**

Zu Beginn der Vorbereitungsphase zeigten sich die SuS noch sehr skeptisch dem Vorhaben gegenüber. Da in dem Kurs eine sehr vertrauensvolle Atmosphäre herrschte, äußerten die SuS sich ganz offen über ihre Gedanken und Ängste vor dem Praktikum. So konnten einige SuS nicht verstehen, warum man dieses Praktikum durchführen muss, andere äußerten Ängste bei der Durchführung selbst. Die Angst vor Überforderung und Überschreitung der eigenen Grenzen stand dabei im Vordergrund. Viele SuS fanden die Vorstellung davon, einen

Menschen mit Behinderung anzufassen und zu betreuen unerträglich und gingen dem entsprechend negativ vorbelastet in das Praktikum hinein. Hierbei war es entscheidend, dass den SuS vermittelt wurde, dass es sich bei der Durchführung keineswegs um eine Grenzerfahrung handeln soll, sondern um einen Einblick in ein anderes Berufsfeld. So weit es möglich war, wurden alle SuS in ihren Einrichtungen während der Durchführung besucht, damit sie den Lehrkräften ein erstes Feedback geben konnten und bei eventuellen Problemen um Hilfe bitten konnten. Bereits hier war ich sehr überrascht, welches Auftreten die SuS in ihrem Arbeitsbereich hatten. Ganz natürlich und selbstverständlich führten sie ihre, ihnen zugeteilten, Arbeiten aus und erzählten ganz stolz davon. Viele SuS zeigten dabei eine Reife, die ich in der Schule bzw. im Unterricht noch nie zuvor gesehen hatte. Probleme, welche die SuS im Vorfeld befürchtet haben, kamen nur sehr bedingt vor, nämlich in Betrieben, die keine Kapazitäten hatten, um Praktikanten entsprechend einzubeziehen und ihnen Aufgaben zu erteilen. Diese Betriebe wurden für den nächsten Durchgang ausgetauscht, damit sich die Problematik nicht wiederholt.

Nach der Durchführung erzählten alle SuS von ihren Erlebnissen und waren größtenteils begeistert. Es war zu beobachten, dass sich nicht nur ihre Einstellung gegenüber dem Sozialpraktikum, sondern auch gegenüber Menschen mit Behinderungen stark verändert hat. So berichtete mir ein Schüler, der vorher Angst davor hatte Menschen mit Behinderung anzufassen, dass er sich mit einem Patienten angefreundet hat und ihm sogar jeden Morgen die Zähne geputzt hat. Ebenso berichteten viele SuS davon, dass sie gerne regelmäßig in die Einrichtungen gehen wollten, um die Patienten weiterhin zu besuchen und manche überlegten sogar, ob ein sozialer Beruf nicht vielleicht doch für sie in Frage kommen könnte.

### **Reflexion**

Noch vor einigen Jahren wurden Menschen mit Behinderung von den Straßen weggesperrt und von der Bevölkerung ferngehalten. Dies hat sich glücklicherweise in den letzten Jahren geändert, so dass die SuS auch in ihrer Freizeit damit konfrontiert werden und sich mit dem Thema auseinandersetzen sollten. Vorurteile und unbegründete Ängste können somit abgebaut werden, was eine andere Grundhaltung schafft. Viele SuS erzählten mir, dass sie mit Patienten in der Stadt Ausflüge machen durften und dabei nicht nur positive Erfahrungen sammeln konnten. Einer der SuS erklärte sogar, dass er sich manchmal für Gleichaltrige geschämt habe, weil sie auf der Straße nicht nur seltsam angeschaut, sondern sogar teilweise verbal angegriffen wurden. Eine Erfahrung, die nicht schön ist, aber im Denken der SuS einen großen Wandel erzielt hat.

Zu Beginn des Praktikums stellte sich die Frage, ob es für die Schule sinnvoll ist, dieses Praktikum regelmäßig durchzuführen. Schließlich werden die SuS dafür zwei Wochen vom Unterricht befreit. Aufgrund der Ergebnisse der Aufsätze, sowie der Präsentationen lässt sich festhalten, dass die SuS in jeglicher Hinsicht davon profitieren. Schließlich verbessern die SuS ihre Sozialkompetenz enorm und werden nachhaltig von diesen Erfahrungen geprägt. Ihre Empathiefähigkeit wird darüber hinaus um ein vielfaches gesteigert, was die SuS für ihr künftiges Leben bereichert. Sie übernehmen Verantwortung für andere Menschen und werden sich über ihre eigene Stellung in der Gesellschaft klar, was ihnen in ihrem weiteren Werdegang nur von Nutzen sein kann. Zudem steigert die Durchführung des Praktikums auch das Ansehen der Schule, da ich im Laufe des Referendariats mehrfach darauf angesprochen wurde, warum es an der GCLS so gut in der Durchführung läuft, an anderen Schulen wiederum nicht.

An der GCLS werden die SuS über mehrere Wochen darauf vorbereitet und es finden sehr viele Gespräche statt, in denen die SuS ihre Meinungen und Wünsche einbringen können. Nach jedem Durchgang findet eine ausführliche Evaluierung statt, so dass mögliche Schwachstellen verbessert und umgesetzt werden können. Zudem stehen alle Lehrer voll und ganz dahinter, was den SuS wiederum ein Gefühl der Sicherheit und Relevanz der Durchführung vermittelt.